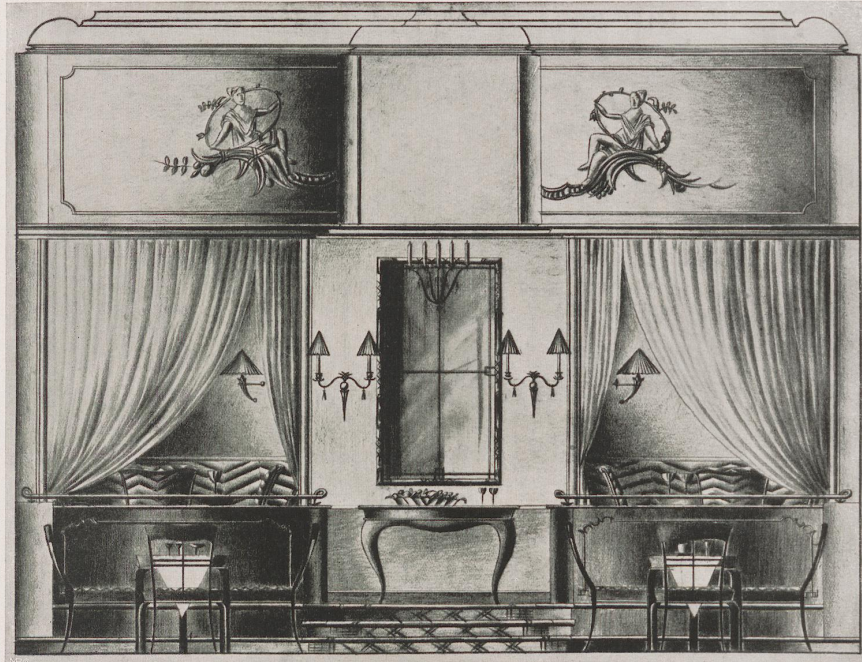


438

INNEN-DEKORATION



ENTWURF: ARCHITEKT PAUL LASZLO - WIEN

»ATLANTICA BAR« - PRAG. AUSF: F. KALLIK

GEFÜHL UND GESTALT

VON DER IDEE DER KLASSIK.

Wo heftig gefühlt wird, gibt das Leben zu erkennen, daß es heftig begehrt und heftig verabscheut, heftig ersehnt und heftig verschmäht, heftig will und heftig nicht will. In diesem Betracht hängen also »Gefühl« und »Wille« sehr eng zusammen. Darnach ist der »Gefühlsmensch« zum mindesten potentialiter ein »Willensmensch«. . »Überschuß« an Gefühl deutet also mit ziemlicher Schlüssigkeit auf einen Überschuß an Bedürfnissen, Trieben und Begehungen, auf einen Überschuß mithin an Velleitäten und Vitalitäten; und nichts wäre am Ende verkehrter, als ein Lebewesen dieserhalb etwa zu tadeln. Trotzdem sind diejenigen im Recht, welche hier die schwerste Gefährdung des deutschen Menschen je und je vermutet haben.

*

Diese Gefährdung besteht ganz einfach darin, daß zwar jener Wille tatsächlich vorhanden ist, dessen Regungen im Gefühl erkennbar werden, — daß aber eben dieser Wille jetzt auf kein anderes Strebenziel sich richtet, als auf das Gefühl selbst, in welches er sich gebettet findet: daß er infolgedessen das Gefühl zum Zweck und Sinn des eigenen Wollens wählt. . Wo viel Gefühl mächtig und unbändig ineinander brandet, kann es geschehen und geschieht es nachweislich immer wieder, daß das gegebene Verhältnis zwischen Gefühl und Wille auf das Seltsamste umgestülpt wird, — will sagen, daß

ein menschliches Bewußtsein nicht mehr fühlt, weil und inwiefern das Leben hinter ihm begehrt, heischt, fordert, ersehnt und will, — sondern daß umgekehrt das Bewußtsein begehrt, heischt, fordert, ersehnt und will, weil und inwiefern ihm das Leben nur im Gefühl wahrhaft lebendig deutet. . Eine bloß begleitende, reflektorische Erscheinung des Lebens inthronisiert sich gleichsam als Sinn, Ziel und Zweck des Lebens, und der Wille, — diese stärkste, männlichste und unüberwindlichste Waffe des Menschen im Kampf mit seinen Um- und Gegenwelten, erschöpft sich in solcher Sachlage darin, das Gefühl allein des Gefühles wegen zu wollen — und außer dem Gefühle wenig oder nichts.

*

Das Gefühl weder erkenntnismäßig zu klaren und strengen Vorstellungen aufzuhellen, noch bis zu bestimmten und entschiedenen Entschlüssen wollend zu verdichten, um haltlos zwischen Vorstellung und Wille im luftigen Raum zu schwanken, — das nenne ich unsre deutsche Erbsünde! . Haben wir nicht zu der Vermutung Grund, daß diese bloße »Gewolltheit«, aber nie und nirgends Vollbrachtheit, nie und nirgends Wirklichkeit mindestens zu überwiegenden Teilen jenem unseligen »Gefühl ist Alles« zu verdanken sei? . Ein hilfloser und peinlicher Zustand ungeklärt gärender Gefühle, gestörter Kreislauf der Kräfte und der Stoffe,